

## Impuls zum 1. Advent 2020 von Pfarrer Dr. Christoph Kock



Meist ist hier viel los, auf dem Rhein, bei Kilometer 815. Schiffe transportieren Waren zwischen Rotterdam und Duisburg Ruhrort, verbinden die Nordsee mit dem größten Binnenhafen Europas. Der Rhein zählt zu den verkehrsreichsten Wasserstraßen der Welt. Bei starkem Westwind kann ich das dumpfe Tuckern der Schiffsmotoren bis zur Friedenskirche in der Feldmark hören.

Manchmal geht die Fahrt rheinaufwärts noch weiter: Köln, Koblenz, Mainz, Straßbourg, Basel. Auf 884 km ist der Rhein schiffbar und verbindet auf diesem Weg vier Länder. Das ist beeindruckend. Schon immer gewesen. Wo kommen die Schiffe her? Wo fahren sie hin? Was haben sie geladen? Schiffe sorgen für Verbindung.

Bei Kilometer 289, in Straßbourg, wurde vor 720 Jahren Johannes Tauler geboren. Er lebte und arbeitete am Rhein, pendelte zwischen Straßbourg, Köln und Basel. Johannes Tauler war nicht nur mit den Flussschiffen vertraut, sondern kannte als Mönch und Mystiker auch die Tiefen und Untiefen der Seele. Ihm war klar, dass es dem Menschen nie gelingen wird, aus eigener Kraft zu Gott zu kommen. Nein, dem Mensch bleibt nichts anderes übrig, als zu warten. Darauf, das Gott zu ihm kommt. Auf Gott warten. So wie auf ein Schiff, das irgendwann mit ersehnter Ladung anlegt.

Diesen Gedanken wird Johannes Tauler nicht mehr los. Ein Lied wird daraus. Über Maria. Der Mönch vergleicht die schwangere Maria mit einem Schiff. Für ein schwangeres Mädchen nicht gerade schmeichelhaft. Wenn auch, es geht ums Warten. Dass einer ankommt. Advent am Fluss:

### **Es kommt ein Schiff, geladen bis an sein' höchsten Bord**

1. Es kommt ein Schiff, geladen  
bis an sein' höchsten Bord,  
trägt Gottes Sohn voll Gnaden,  
des Vaters ewigs Wort.
2. Das Schiff geht still im Triebe,  
es trägt ein teure Last;  
das Segel ist die Liebe,  
der Heilig Geist der Mast.

3. Der Anker haft' auf Erden,  
da ist das Schiff am Land.  
Das Wort will Fleisch uns werden,  
der Sohn ist uns gesandt.

EG 8; Text: Daniel Sudermann um 1626 nach einem Marienlied aus Straßburg 15. Jh.; Melodie: Köln 1608

Jesus am Rhein: Ein Schiff kommt an, geht vor Anker. Zwei Welten berühren sich, die sonst getrennt sind: Wasser und Land, Weite und Nähe, Gott und Mensch. Marias Sohn ist nicht von dieser Welt, durch ihn kommt Gott in unsere Welt. Weihnachten: Gott kommt an und geht auf Landgang. So ist das, wenn Gott Mensch wird. Gottes Sohn kommt an Land und schlägt ungewohnte Wege ein. Er treibt sich in Hafenkneipen herum, landet bei Menschen, die andere längst abgeschrieben haben. Verständlich, dass er sich dabei den Vorwurf einhandelt, ein »Fresser und Weinsäufer« (Mt 11,19) zu sein. Ja, Gottes Sohn ist kein Kind von Traurigkeit. Aber er hält es auch aus, wenn Menschen das Lachen vergangen ist. Und nicht nur das. Seine Nähe ist heilsam. Gottes Sohn öffnet Blinden die Augen, richtet Gebeugte auf, überwindet Grenzen, die Menschen einsam machen. Gerechtigkeit und Frieden hat er sich verschrieben. Jesus geht davon aus, dass diese Welt ganz anders sein kann. Dass Menschen auch anders können, als anderen und sich selbst das Leben schwer zu machen. Kein Wunder, dass viele ihre Hoffnung auf ihn setzen. Sie stehen am Ufer und warten. Auf dieses Schiff. Auf dessen Ankunft. Auf Gottes Landgang.

Wie es wohl wäre, wenn Gott heute anlegt? Hier in Wesel. Ich warte darauf, dass Nähe nicht mehr gefährdet, sondern wieder gut tut. Kontakte aus der Verbotszone kommen. Was Gottes Sohn damit zu tun hat? In Taulers Lied verkörpert er „des Vaters ewigs Wort“. Ein Wort, das anspricht, anrührt und wirkt. Mit dem etwas anfängt und Kreise zieht. Der Bibel abgelauscht hallt es in mir wieder. Gott hat Landgang und kommt ins Wort. Einer bekam zu hören: „Auch du bist Gottes Kind“. Ihm ging das nah und auf einmal kam Bewegung in festgefahrene Verhältnisse. Das Wort hat ihn berührt, hinter der Maske. Näher geht nicht.

Worauf warten Sie? Was wird Sie wohl ansprechen? Ich wünsche Ihnen, dass Sie es in dieser Adventszeit herausfinden. Das Wort ist unterwegs. Ein Schiff wird kommen.

Amen.



Gesang: Katharina Jarek-Knabe

Klavier: Renate Jarek-Stopyra

Aufnahme: Joel Steckling

Schnitt: Dießenbacher Informationsmedien